

# DUH *aktuell*

Freitag, 22. November 2013, 09:30

## Medien

---

### „Für uns wichtig, für die Welt überlebenswichtig“

**Professor Klaus Töpfer, langjähriger Bundesumweltminister und Chef des UN-Umweltprogramms, CDU-Politiker, Exekutivdirektor des Potsdamer Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) und neuerdings Träger des UmweltMedienpreises der Deutschen Umwelthilfe zur Bedeutung und Zukunft der Energiewende**

**Frage:** Herr Prof. Töpfer, wir vermuten, dass Sie die Preise und Ehrungen, mit denen Sie ausgezeichnet werden, nicht mehr zählen. Nun haben Sie den UmweltMedienpreis der DUH als „hervorragender Kommunikator“ für die Sache der Umwelt erhalten. Verdient?

**Antwort:** Sie irren, so nachlässig gehe ich nicht mit Ehrungen um. Über den Preis der DUH freue ich mich sehr! Habe ich ihn verdient? Jedenfalls bedeutet er wohl, dass ich irgendetwas richtig gemacht habe bei der verständlichen Vermittlung komplizierter Sachverhalte.

1988, als Deutschland den Skandal um falsch deklarierte Atommüllfässer diskutierte („Uragate“), haben Sie die für Ihre Partei, die CDU, revolutionäre Parole ausgegeben: „Wir müssen auch eine Zukunft ohne Kernenergie erfinden“. Erinnern Sie sich an die Reaktionen?



Bild: Sebastian Pfütze / DUH

Sehr gut sogar. Die Kollegen im Kabinett waren eher wenig begeistert. Und im Süden Deutschlands waren sie es noch weniger. Ich war und bin aber der festen Überzeugung, dass Wege ohne Alternativen zwangsläufig in der Sackgasse enden. Die Kernenergie war ein solcher Weg. Hannah Arendt sagte einmal, Alternativen zu haben, sei der Kern der Freiheit. Da hatte sie völlig Recht. Wir waren mit der Kernenergie an etwas gekettet, was man nicht ändern konnte. Und das beschränkte ganz erheblich unsere Freiheit zu Veränderungen für eine zukunftsfähige Energieversorgung.

Ein Viertel Jahrhundert später testet Deutschland mit der Energiewende die „Zukunft ohne Kernenergie“. Manche, gerade auch in Ihrer Partei, meinen, die Realitätstüchtigkeit der Erfindung sei noch nicht erwiesen.

Einspruch! Wir sind nicht mehr in der Testphase, wir setzen die Energiewende um! Die Tests, die technischen, die rechtlichen und die organisatorischen, sind alle erfolgreich absolviert. Aber es geht beim Ausstieg um viel mehr als das. Wir müssen unsere Energieversorgungsstruktur so verändern, dass das CO<sub>2</sub> nicht weiter ansteigt: Für dieses Ziel muss die anspruchsvolle deutsche Klimapolitik fortgesetzt werden. Wir dürfen die Exportfähigkeit der deutschen Industrie nicht gefährden, die die Grundlage ist für den Wohlstand in diesem Land. Die Energiewende darf nicht zu Strompreisen führen, die vielen Menschen soziale Probleme beschert. Sie darf nicht die Sicherheit unserer Energieversorgung in Frage stellen. Ich freue mich, dass diese große Transformation von allen Parteien im Deutschen Bundestag befürwortet wird. Sie ist ein Gemeinschaftswerk! Das jetzt wieder in die alten Gräben der Auseinandersetzung über die richtige Erzeugungsstruktur von Energie zurückzuführen, wie Manche es versuchen, wäre fatal.

*Nennen Sie uns drei zentrale Aufgaben, die die neue Bundesregierung bewältigen muss, um die Energiewende endgültig auf die Spur zu bringen.*

Noch einmal: Die Energiewende ist endgültig auf der Spur, niemand kann in die alten Strukturen zurück! Ich kenne auch niemanden, der das ernsthaft will. Aber ein so großes Projekt braucht, erstens, endlich ein professionelles Management. Es war nicht optimal, dass wir in der Bundesregierung verschiedene Umsetzer der Energiewende hatten und – bis heute – in jedem Bundesland eine eigene Energiewende-Agenda haben.

*Und zweitens?*

Wir müssen die Energiewende stärker als bisher in den europäischen Gesamtzusammenhang stellen. Das heißt nicht, dass jeder Mitgliedstaat dieselben zeitlichen Entwicklungsziele für erneuerbare Energien haben soll wie wir. Aber wenn wir voran gehen, bringt uns das große Vorteile. Und drittens müssen wir die Ziele, die wir erreichen wollen, in einem Klimaschutzgesetz festschreiben. Es muss deutlich werden, dass sie nicht mehr in Frage gestellt werden. Wir wollen im Jahr 2050 auf jeden Fall 80 bis 95 Prozent weniger CO<sub>2</sub> emittieren.

*Und die Kostenfrage ist nicht so wichtig?*

Natürlich muss das Ganze kosteneffizient vonstattengehen. Aber die Frage ist doch, was sind die Erträge, die wir mit diesen Kosten erwirtschaften. Die Kosten sind Investitionen in eine völlig neue Energieversorgungsinfrastruktur. Wir werden damit ein gänzlich neues Stromnetz und einen Stromerzeugungspark auf der Höhe der Zeit haben. Heute zahlen wir für unsere Energieimporte jedes Jahr zwischen 80 und 90 Milliarden Euro. Außerdem ergeben sich Kosten aus dem Produkt aus Preis und Menge. Das heißt, wenn die Strompreise steigen, muss die Nachfrage nicht konstant bleiben, sie wird sinken. Wir müssen und können sehr wirtschaftlich die Effizienz erhöhen, das hilft dann nicht nur dem Klima sondern auch dem Geldbeutel. Sicher, wir haben anfangs, als das EEG noch Stromeinspeisegesetz hieß, 60 Cent für die Kilowattstunde PV-Strom bezahlt, jetzt liegen wir bei zehn Cent. Das ist eine Lernkurve, die wir nicht nur für unser Land durchlaufen haben, sondern für die ganze Welt.

*Aber wir zahlen das als Stromverbraucher noch eine ganze Reihe von Jahren weiter ab.*

Richtig, deswegen schlage ich vor, diese Altlasten, die in Wirklichkeit Forschungs- und Entwicklungskosten sind, nicht länger nur über die Strompreise zu bezahlen, sondern das auf der Zeitachse zu strecken und über einen Altschulden-Fonds zu refinanzieren. Damit würde ein Teil der historisch aufgelaufenen Kosten aus dem heutigen Strompreis bzw. der EEG-Umlage herausgenommen. Man könnte die EEG-Umlage zum Beispiel bei 4,5 Cent pro Kilowattstunde festschreiben. Zurückzahlen würden wir das dann, wenn die Kosten wieder sinken, weil Altanlagen, die mit sehr hohen Summen gefördert worden sind, aus der vom EEG zugesicherten Umlage über 20 Jahre herausfallen. Dann wird auch im Ausland sofort sichtbar, dass das, was die Deutschen jetzt noch an Sonne und Windenergie zubauen, nicht mehr teurer ist, als Strom aus neuen fossilen Kraftwerken und viel billiger als Strom aus neuen Atomkraftwerken.

*Zuletzt hat die Nachricht irritiert, dass Deutschland so viel Wind- und Sonnenenergie ans Netz bringt wie kein anderes Land, aber gleichzeitig die Kohlekraftwerke immer länger laufen und die CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen. Ist das nicht absurd?*

Wegen des Schiefergas-Booms in den USA, wegen der europäischen Wirtschaftskrise und wegen der in der Folge schändlich niedrigen Preise für die CO<sub>2</sub>-Zertifikate produzieren Kohlekraftwerke den Strom derzeit konkurrenzlos billig. Das treibt die CO<sub>2</sub>-Emissionen nach oben und die Gaskraftwerke, die wir eigentlich als Back-up-System für

die volatilen Erneuerbaren Wind und Sonne brauchen, kommen nicht ins Geld. Tatsächlich ist Kohlekraft die teuerste Variante, weil sie den Klimawandel mit all seinen verheerenden Folgen antreibt und uns auf dem alten Entwicklungspfad festhält.

*Wie kann man die, wie Sie sagen, schändlich niedrigen CO2-Preise wieder so weit nach oben treiben, dass sie den Markt Richtung klimaschonende Stromerzeugung lenken?*

Ich bin äußerst skeptisch, ob wir je wieder einen CO2-Preis in Europa bekommen werden, der wirklich die erhoffte lenkende Wirkung entfaltet. Deswegen schlage ich vor, dass man das Schlimmste auch über nationales Ordnungsrecht beseitigen kann. Zum Beispiel könnte man mit einem CO2-Grenzwert für die erzeugte Kilowattstunde Strom die abgeschriebenen, alten Dreckschleudern aus dem Markt bringen. Die Amerikaner haben Grenzwerte für CO2, die Briten ebenfalls.

*Weshalb muss Deutschland an seinem eingeschlagenen Weg festhalten?*

In der Rigorosität wie wir hat kein anderer Industriestaat auf Fukushima reagiert. Da ist Deutschland als eine der größten Wirtschaftsnationen der Welt mit hohem Außenhandelsanteil ein Unikat – und die ganze Welt ist extrem interessiert, ob es die Deutschen schaffen und ob Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit auf diesem Weg weiter wächst. Wir investieren in eine neue Technologie, die für uns wichtig, aber für die Welt überlebenswichtig ist. Ban Ki-moon, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, hat die schöne Forderung aufgestellt: „Zukunftsfähige Energie für alle bis 2030“. Wer soll das machen, wenn wir nicht anfangen?

Interview: Gerd Rosenkranz, Daniel Eckold